

主 題

Themen

## MOBILITÄT UND ARBEITSMIGRATION IN CHINA

### PRAXISBEISPIELE KIRCHLICH GEFÖRDERTER PROJEKTARBEIT

MICHAEL KROPP

**Vorbemerkung:** Der folgende Artikel ist die überarbeitete Version eines Aufsatzes, der in HEINRICH GEIGER (Hrsg.), *Migration zwischen sozialem Konflikt und Ressource – Internationale Perspektiven und das Fallbeispiel China*, Bonn 2007, S. 153-171 erschienen ist. Der Sinologe und Religionswissenschaftler MICHAEL KROPP ist als Regionalreferent beim Bischöflichen Hilfswerk Misereor in Aachen für die Entwicklungszusammenarbeit mit China verantwortlich. MISEREOR fördert derzeit ca. 100 Projektvorhaben in China. Fotos von WOLF KANTELHARDT, Misereor-Verbindungsstelle Beijing.

China galt lange Jahre als ein Reich der nach außen gerichteten Ummauerung. Diese bewusste Abgeschlossenheit setzte sich in der wabengleichen Parzellierung des Binnenraums fort, sichtbar gemacht durch die zahlreich bestehenden gemauerten Einfriedungen der Arbeits- und Wohneinheiten (chin. *danwei*), die zwischen den 1950er Jahren und bis Mitte der 1980er Jahre den Lebensraum des Einzelnen in der Volksrepublik China definierten. Sie boten materiellen und immateriellen Schutz, bildeten die Bezugsgröße in der Weitläufigkeit des chinesischen „Kontinents“, gaben Sicherheit gegenüber der Außenwelt, bestimmten aber auch die Lebenschancen der chinesischen Bevölkerung. Mobilität, das heißt die Überwindung dieser abgegrenzten sozialen, kulturellen und ökonomischen Räume, war nur temporär und entweder politisch verordnet (wie z.B. zu Zeiten der Kulturrevolution) oder polizeilich kontrolliert möglich. Unterstützt wurde dieses Gefüge durch institutionelle Parameter wie das Haushaltsregistrierungs- oder *hukou*-System, das vereinfacht ausgedrückt die gesamte Bevölkerung je nach Geburtsort in Personen mit ländlicher oder städtischer Zugehörigkeit unterteilte. Damit gingen und gehen noch heute eine Ungleichverteilung der sozialen Teilhabe einher. So ist nach wie vor der Landbewohner gegenüber dem Städter in Bezug auf Zu-

gang zu Bildung, medizinischer Versorgung, zu sozialen Sicherungssystemen etc. in hohem Maße benachteiligt.

Der zu Anfang der 1990er Jahre einsetzende und ökonomisch motivierte Transformationsprozess in China sah dann den Zerfall dieser sozialistisch definierten Geborgenheitsstrukturen. Die *danwei* als soziale und ökonomische „Mutter“, die ihre Mitglieder von der Geburt über den beruflichen Weg bis zur Rente rundum versorgte, hatte ihre Funktion verloren. Damit hat der Rückzug des Staates aus seiner Versorgerrolle ein Vakuum im Bereich der sozialen Grundversorgung hinterlassen. Große Teile der chinesischen Bevölkerung – dies betrifft nicht nur die Ärmsten der Armen – haben heute nur noch bedingt Zugang zur Basisgesundheitsversorgung, zu Grundbildung, Ausbildung und zur Alterssicherung. Gleichzeitig hat die zunehmende Kommerzialisierung der sozialen Dienstleistungen für die wohlhabenderen, meist im städtischen Raum angesiedelten Schichten der chinesischen Bevölkerung einen Qualitätsgewinn gebracht (s. KROPP, S. 51f.).



Wanderarbeitersiedlung in Beijing.

Der Reformprozess der letzten fünfzehn Jahre, der mit einer Regionalpolitik, sprich der Bevorzugung der Küstenprovinzen, einherging, führte zu einer Polarisierung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer sowie zu einer wirtschaftlichen Benachteiligung der Binnenregionen gegenüber dem Ostteil des Landes. Subventionen und Finanzhilfen, die die Zentralregierung in Beijing den Westprovinzen zur Verfügung stellte, versickerten im Dickicht der lokalen Politik. Damit waren und sind soziale Spannungen vorprogrammiert. Arme Bauern und Kleinstädter machen wiederholt ihrem Unmut Luft und gehen auf die Straße. Die chinesischen Weißbücher nennen jedes Jahr einige zehntausend zum Teil gewalttätige Vorfälle. Angesichts dieser vor allem ökonomisch begründeten Disparitäten kam es seit Ende der 1980er Jahre zu einer wachsenden arbeitsbedingten Abwanderung von Landbewohnern in urbane und entwickelte Regionen. Eine Vielzahl chinesischer und internationaler Publikationen hat sich dieser Binnenmigration angenommen und einen Überblick über Ursachen, regionale Herkunft, Volumen (die Zahlen schwanken zwischen 80 und 200 Mio. Migranten), Dauer, demographische Charakteristika, Gender-Aspekte, Ar-

beitsbedingungen, Netzwerkbildung und Lebensumstände in den Migrantensiedlungen gegeben (eine gute Übersicht über weiterführende Literatur gibt SCHMIDBAUER, S. 33f.).

Da adäquate Antworten von Partei und Regierung auf die durch den Transformationsprozess vorangetriebene und zunehmende Ausdifferenzierung der chinesischen Gesellschaft zunächst ausblieben, kam es zur Entstehung neuer oder Revitalisierung traditioneller sozialer Gruppen. Diese bildeten sich, um partikulare Ziele und Interessen zu verfolgen. Es scheint, dass die Mehrheit solcher Organisationen zunächst auf dem Land entstand, da die Einbindung in kollektive Strukturen, wie sie von der Partei ab den 1950er Jahren initiiert worden war, der Interessenvertretung der Bauern nicht mehr gerecht wurde. So organisierten sich auf lokaler Ebene Landsmannschaften, Clans, religiöse Vereinigungen, Berufsverbände usw. Auch die vom Land in die Städte strömenden Arbeitsmigrantinnen und -migranten begannen, sich zu solchen inoffiziellen Interessenvereinigungen, insbesondere Landsmannschaften (chin. *tongxiangbang*), zusammenzuschließen. Diese kontrollieren dann in einem bestimmten Gebiet bestimmte Geschäftssegmente, organisieren sich in (illegalen) Gewerkschaften und bilden durch gleiche Wohnquartiere relativ geschlossene Migrantensiedlungen (s. HEBERER – SAUSMIKAT, S. 7ff.). Diese gesellschaftliche Interessenorganisation ist als wichtiger Bestandteil zivilgesellschaftlicher Ausformung zu verstehen, auch wenn es sich nicht um legale Einrichtungen handelt. Registrierte chinesische wie auch internationale Nichtregierungsorganisationen als parallele und legale zivilgesellschaftliche Strukturen erhalten zu dieser Art von „Selbsthilfegruppen“ kaum direkten Zugang, da sie nicht Teil der traditionellen Netzwerke sind, die auf bestimmten Gemeinsamkeiten wie Verwandtschaftsbeziehung, Herkunftsregion oder Tätigkeitsfeld basieren.

Da kostenpflichtig und bürokratisch aufwendig, verfügen die millionenfach sich verdingenden Bauarbeiter, Barmädchen und Händler nur in Ausnahmefällen über eine Aufenthalts- und Arbeitsberechtigung, die sie zu legalen Bewohnern einer Stadt machen würden. Zugleich werden sie von den privilegierten Städtern argwöhnisch beäugt, diskriminiert und zum Teil kriminalisiert; ländliche Migrantinnen und Migranten werden minderbezahlt und arbeiten ohne soziale oder arbeitsrechtliche Absicherung. Es entstehen Schattenmärkte, insbesondere die der Prostitution, des sich ausbreitenden Kinderhandels und der Markenpiraterie. Zudem kommt es bei Arbeitsmigrantinnen insbesondere im Bereich der in den Städten blühenden Unterhaltungsindustrie zu einer erhöhten beruflichen Mobilität, sind doch dort die Übergänge von Servicekräften, Tischbegleiterinnen, Masseusen zur temporären oder dauerhaften Prostitution fließend (s. HEBERER – SAUSMIKAT, S. 5f.; und SCHMIDBAUER, S. 38f.).

Der urbane Mensch greift zwar gerne auf diese mit nur geringen Kosten verbundene Arbeitskraft der Migrantinnen und Migranten zurück, empfindet aber deren Aufenthalt in seiner unmittelbaren Umgebung als „unsauberen Störfaktor“ und steht den selbstorganisierten „Migran-

tendörfern“ geradezu feindlich gegenüber. Hier wächst die soziale Entfremdung und kulturelle Distanz zwischen den urbanen Megazentren und dem ländlichen Milieu. Ohne kulturelle Vermittler werden diese Dichotomien und Strukturen für die lokalen Verwaltungsbehörden undurchdringlich. Der Kader bzw. das aktuell wachsende neue Berufsbild des professionellen Sozialarbeiters sieht sich hier vor neuen Herausforderungen: es muss zur Brücke zwischen den verschiedenen, zunehmend autonomen Lebensentwürfen der chinesischen Binnenbewohner werden.



Hochhäuser rücken näher: Wanderarbeiterviertel in Beijing.

In dieser Situation in China werden sowohl individual- wie auch ordnungsethische Herausforderungen deutlich. Zur Wahrung der Würde und der Rechte des Menschen sind Arbeitswelt, sozialstaatliches Leistungssystem sowie die Wirtschafts- und Eigentumsordnung umzugestalten. Damit wird tendenziell das Effizienzkriterium zugunsten des Wertekriteriums zurückgedrängt – eine Zielsetzung, die sich auch in dem von Staat und Partei ausgegebenen und an konfuzianische Traditionen anknüpfenden Slogan der „harmonischen Gesellschaft“ widerspiegelt. Mit einer entsprechenden Arbeitsethik, dem Gemeinschaftssinn und der Bildungsorientierung verfügt die chinesische Bevölkerung auch über die entsprechenden Voraussetzungen, zumal sie grundsätzlich bereit ist, staatliche Vorgaben zu akzeptieren und sie nicht per se abzulehnen. In dieses politische und gesamtgesellschaftliche Anliegen könnte sich auch die chinesische katholische Kirche einbinden und verstärkt versuchen, hier christliche Gesellschaftslehre auf den verschiedenen Handlungsebenen in einen Dialog mit Entscheidungsverantwortlichen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft einzubringen, um wichtige soziale Eckpunkte wie z.B. die Arbeitsbedingungen und Sozialstandards von Migrantinnen und Migranten oder die Bildungssituation von Migrantenkindern vorzutragen und angesichts der Macht-, Interessen- und Verteilungskonflikte für Toleranz und Anerkennung einzutreten.

Heute begegnet dem Beobachter ein China, dessen Mobilität in und zwischen den urbanen Megazentren zumindest oberflächlich betrachtet kaum Grenzen kennt. Alles und jeder ist in Bewegung, und die modernen Transport- und Kommunikationsmittel unterstützen und beschleunigen diesen Prozess noch. Allerdings wird diese Mobili-

tät aus sehr unterschiedlichen Motiven gespeist. Nur eines dieser wesentlichen Antriebsmomente ist die hier skizzierte Arbeitsmigration, die im Folgenden durch einige Beispiele kirchlicher Projektförderung weiter veranschaulicht werden soll.

### Misereor-geförderte Praxisbeispiele

Im Folgenden seien einige ausgewählte Projekte chinesischer kirchlicher und nicht-kirchlicher Partnerorganisationen, deren Arbeit langjährig von Misereor unterstützt wird und die die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen der in China wachsenden Mobilität und Migration angehen, vorgestellt. Anhand mehrerer Beispiele werden kurz die jeweilige spezifische Situation von Arbeitsmigrantinnen und -migranten im urbanen Kontext, das Ziel des Vorhabens sowie die konkreten Maßnahmen umrissen. Darüber hinaus wird kirchliches Engagement dargestellt, das durch die Arbeit mit HIV/AIDS-Patienten und den betroffenen Familien versucht, die Auswirkungen der wachsenden Mobilität ländlicher Bevölkerung anzugehen.

Die Kurzdarstellung der Kampagnenarbeit wie auch der Kooperation mit dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) soll darüber hinaus verdeutlichen, dass für eine nachhaltige Wirkung von Entwicklungsarbeit ein ganzheitlicher Ansatz, der die Begegnung mit Ökonomie und Politik nicht scheuen darf, notwendig ist. Es zeigt sich dabei zudem, dass neben den bisherigen Partnern zunehmend intellektuelle und ökonomische Eliten, die zwar in Nicht-Armutregionen agieren, deren Arbeit und Entscheidungen aber wesentlichen Einfluss auf benachteiligte Regionen und Menschen haben, immer wichtiger werden.

#### Projekt:

#### **Förderung von Lobbyarbeit für die Belange von Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter in der Stadt Shenyang, Provinz Liaoning, durch die chinesische Organisation *Little Bird***

Der sozio-ökonomische Transformationsprozess und die damit verbundene Privatisierung und Kommerzialisierung weiter Teile der Ökonomie und sozialen Dienstleistungen, insbesondere im Gesundheits- und Bildungsbereich, führen zu einer zunehmenden Polarisierung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer. Ländlicher und kleinstädtischer Raum bieten längst nicht genügend Arbeitsplätze, so dass es in der Folge zu größeren Wanderungsbewegungen von Arbeitssuchenden kommt, zumeist an die boomende Ostküste. Diese Entwicklung birgt für die Zukunft erheblichen innen- und sozialpolitischen Sprengstoff, der sich heute bereits in den zahlreichen kleineren „Zwischenfällen“, die auch in den entsprechenden Weißbüchern der chinesischen Regierung festgehalten sind, widerspiegelt.

Verstärkt wird dieser Trend durch die politisch und kulturell motivierte und bedingte Diskriminierung marginalisierter Gruppen, wie z.B. der Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter, die von der Gesellschaft geringgeschätzt wie auch zum Teil systematisch durch die chinesische

Regierung mit Restriktionen belegt und damit in ihrer sozialen Teilhabe, Akzeptanz und Integration zumindest eingeschränkt werden. Dies schafft ein weiteres, wachsendes Konfliktfeld bzw. -potential.



Behausung einer Migrantenfamilie in Beijing.

Die Arbeit der chinesischen Organisation *Little Bird* zielt auf die Verbesserung der rechtlichen, sozialen und gesellschaftspolitischen Situation von Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern in Shenyang, der Hauptstadt der nordostchinesischen Provinz Liaoning.

Die Ziele werden mit folgenden Maßnahmen umgesetzt:

- Produktion einer interaktiven Radio-Sendung mit 40 Ausgaben zu je 60 Minuten in Zusammenarbeit mit dem *China National Radio*, die direkt von Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern mitgestaltet wird, sowie der parallelen Schaltung einer Telefon-Hotline;
- auf der Grundlage der Erfahrungen von Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern wird Publikationsmaterial (ca. 10.000 Kopien zzgl. CDs, Fotos u. Texten) erstellt und verteilt;
- Durchführung eines Auswertungsseminars mit 50 Betroffenen zzgl. lokaler gesellschaftspolitischer Repräsentanten sowie einer internen Evaluierung, an der 30 Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter teilnehmen sollen.

Das Wirtschaftswachstum in China ist eng an die Wanderarbeiter-Problematik gebunden. Arbeitsmigranten in

den chinesischen Megastädten haben unzureichenden Zugang zu sozialen Diensten, geringes Einkommen und lange Arbeitszeiten ohne ausreichenden rechtlichen und gesundheitlichen Schutz. Der Projektträger setzt sich für arbeitsrechtliche, soziale und gesellschaftspolitische Verbesserungen ein, indem er die Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter über das Medium Radio direkt zu Wort kommen lässt sowie ökonomische und politische Entscheidungsträger in die öffentlichen Diskussionen einbindet.

Zudem können hier weitere Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen Medien und Nichtregierungsorganisationen im Bereich Advocacy-Arbeit gesammelt werden, die möglicherweise auch für eine zukünftige Kooperation mit kirchlichen Einrichtungen hilfreich sein könnten.

### Projekt:

#### **Förderung eines Programms zur Unterstützung von Wanderarbeiterinnen in Beijing durch das *Fuping Development Institute***

Wie bereits oben beschrieben, führten der Reformprozess mit seiner Kommerzialisierung und Privatisierung sowie die regionale Bevorzugung der Ostregionen zu einer zunehmenden Polarisierung der Gesellschaft. In der Folge kam und kommt es zu größeren Wanderungsbewegungen von Arbeitssuchenden, die zwar als Erscheinung nicht neu sind, in den ungeheuren Ausmaßen jedoch eine bisher nicht gekannte Dimension erreicht haben.

In Beijing sind derzeit ca. 250.000 Wanderarbeiterinnen als Hausmädchen tätig, die zumeist aus abgelegenen ländlichen Regionen kommen. Da in der Regel das Bildungsniveau niedrig ist und berufliche Vorkenntnisse nicht vorhanden sind, bleiben diese jungen Frauen und Mädchen meist ohne soziale Anbindung und unterliegen sehr oft der Gefahr der wirtschaftlichen und sexuellen Ausbeutung.

Der Projektträger, das *Fuping Development Institute (FDI)*, besteht seit 1994 und ist als lokale NGO registriert; die Tätigkeiten des *FDI* zielen auf die Themen Stärkung der Zivilgesellschaft, *Corporate Social Responsibility (CSR)*, Bewusstseinsbildung im Bereich Umweltschutz und auf ein verbessertes Verständnis für nachhaltige Entwicklung. Das Institut unterstützt dabei die Einrichtung von Selbsthilfegruppen und fördert Netzwerkarbeit mit und zwischen diesen Wanderarbeiterinnen. Zudem werden angehende Hausmädchen in dreimonatigen Kursen auf ihr Arbeitsfeld vorbereitet und während ihrer Tätigkeit von Mitarbeiterinnen des *FDI* begleitet.

Die aufgeführten Maßnahmen zielen auf verbesserte Qualifizierung, gesellschaftliche Integration, organisierte Vernetzung und Schutz von Wanderarbeiterinnen, die sich im städtischen Kontext eine neue Lebensperspektive bzw. Existenz aufbauen möchten. Im Einzelnen:

- Workshops und Trainingskurse in den Bereichen Gesundheit, Selbstorganisation, Leben im großstädtischen Kontext;
- Einrichtung und Begleitung von Selbsthilfegruppen und Netzwerken;

- Erstellung eines Newsletters (2.000 Kopien).

Von der oben beschriebenen Diskriminierung, dem unzureichenden Zugang zu sozialen Diensten sowie dem mangelhaften arbeitsrechtlichen und gesundheitlichen Schutz der Migranten in den chinesischen Megastädten sind junge Mädchen und Frauen besonders betroffen. Das *Fuping Development Institute* in Beijing versucht durch seine Arbeit, die vom Land kommenden Frauen beruflich zu qualifizieren, auf die städtischen Herausforderungen vorzubereiten und in ihrer Selbstorganisation zu stärken. Wie im vorherigen Projekt können auch hier Erfahrungen in der Zusammenarbeit gesammelt werden, die potentiell auch für eine zukünftige Kooperation mit kirchlichen Einrichtungen modellhaft stehen könnten.

### Projekt:

#### **Die HIV/AIDS-Arbeit von katholischen Schwestern in der Diözese Xi'an**

Die Ausbreitung von HIV/AIDS ist in China ein wachsendes Problem. Aktuelle offizielle Zahlen sprechen derzeit von ca. einer Million Infizierten. Chinesische wie auch internationale Experten vermuten jedoch eine weit höhere Zahl. Vor dem Hintergrund der erhöhten Mobilität und einer sich auf alle gesellschaftlichen Bereiche ausdehnenden Kommerzialisierung bilden die Hauptrisikogruppen für eine HIV/AIDS-Infizierung Drogenabhängige, Prostituierte und kommerzielle Blutspenderinnen und -spender, die verunreinigtes Plasma zurückerhalten bzw. weitergeben. Obwohl die chinesischen Provinzen Shaanxi und Liaoning nicht zu den am stärksten betroffenen Regionen in China zählen, ist dort eine signifikant wachsende Zahl von HIV/AIDS-Fällen zu verzeichnen. Dabei sind 85% der Fälle unter jungen Menschen zu finden, die sich durch Drogenmissbrauch, sexuelle Kontakte oder verunreinigtes Blut angesteckt haben. Die von Misereor im Jahr 2002 in Auftrag gegebene Fact-Finding-Mission durch das Missionsärztliche Institut in Würzburg wie auch erste eigenständige Recherchen durch die Schwesterngruppe der Diözese Xi'an bestätigten diese Angaben. Auf die HIV/AIDS-Problematik reagierte die chinesische Regierung in den letzten Jahren durch eine verstärkte bewusstseinsbildende Medienarbeit, die aber vornehmlich nur städtische Bevölkerung erreicht und kaum in den weniger erschlossenen, bergigen Armutsregionen ankommt.

Der Einsatz der Schwestern zielt zunächst auf die eigene Weiterqualifizierung in diesem Bereich sowie die des medizinischen Personals der von der Kongregation unterhaltenen kleinen ländlichen Kliniken. Darüber hinaus soll das Bewusstsein in der Bevölkerung insbesondere in ländlichen Gebieten in Bezug auf die HIV/AIDS-Problematik gestärkt sowie die psychosoziale Begleitung von Patienten und deren Familien gewährleistet werden. Gleichzeitig soll im Austausch mit weiteren festlandchinesischen Diözesen und Kongregationen, mit Nichtregierungsorganisationen und internationalen Einrichtungen nach Ansätzen, die das kirchliche Engagement in der

HIV/AIDS-Arbeit in China verbessern helfen, gesucht werden.

Das Projekt soll auf ein verstärktes kirchliches Engagement in diesem politisch immer noch sensiblen Bereich hinwirken sowie die Personalqualifizierung kirchlicher Mitarbeiterinnen verbessern helfen, damit die chinesische Kirche in der Lage ist, qualifiziert einen lokalen Beitrag zu ihrer sozialen Verantwortung innerhalb der chinesischen Gesellschaft zu leisten. Gleichzeitig entstehen hier Ansätze, die bei weiterhin erfolgreichem Verlauf als ein Modell für andere Diözesen in China dienen könnten.

### Projekt:

#### **Die Förderung von Lobby- und Advocacy-Arbeit für MigrantInnen, Wohnungslose und alte Menschen in Hongkong durch die chinesische Partnerorganisation *Society for Community Organization (SoCo)***

Hongkong, ehemals Eingangstor zum festlandchinesischen Markt und heute mehr und mehr Teil einer von Beijing aus gesteuerten gesamtchinesischen Wirtschafts- und Finanzstrategie, die nach Asien wie auch global ausstrahlt, kann als Kulmination für eine ökonomisch begründete Polarisierung einer Gesellschaft in Gewinner und Verlierer betrachtet werden. Demzufolge ist Hongkong nicht Sonderfall, sondern eher Modell einer urbanen Entwicklung, wie sie derzeit viele der Megastädte Festlandchinas erfahren. Zudem versucht in einer Art vorausweisendem Gehorsam gegenüber der Beijinger Zentralregierung die Hongkonger Regierung, sukzessive Meinungsfreiheit, demokratische Spielregeln und Rechte marginalisierter Gruppen abzubauen.

Die von rechtlicher und sozio-ökonomischer Marginalisierung besonders betroffenen Gruppierungen in Hongkong mit insgesamt ca. 1 Mio. Menschen sind dabei folgende:

1. Wohnungslose bzw. Menschen, die unter menschenunwürdigen Verhältnissen als „Cage People“ leben.
2. Migrantinnen und Migranten vom Festlandchina.
3. Alte Menschen ohne soziale Sicherung.

Alle drei Gruppen sind durch ein meist sehr niedriges Bildungsniveau und mangelhafte berufliche Qualifikation charakterisiert.

#### **1. „Cage People“**

Trotz staatlicher Wohnbauprogramme in Hongkong ist die Versorgung eines großen Teils der Bevölkerung mit menschenwürdigen Unterkünften nach wie vor eines der dringendsten sozialen Probleme. Offiziellen Zahlen zufolge waren 2004 152.000 Familien ohne adäquate Unterkünfte. Seit Jahren weist *SoCo* nachdrücklich auf das Problem der sogenannten „Cage People“ hin. Neben ca. 23.000 Kindern und Jugendlichen handelt es sich dabei meist um alleinstehende, ältere Personen, ein Großteil von ihnen Sozialhilfeempfänger, Arbeitslose oder Gelegenheitsarbeiter und -arbeiterinnen, deren Einkünfte kaum zum Überleben reichen. Aufgrund der horrenden Mietpreise sind sie ge-

zwungen, in Schlafplätzen, mit Drahtkäfigen versehen, zu hausen. Solche Käfige (*cages*), in zwei Etagen übereinander, beherbergen bis zu 100 Personen auf einer Etage eines normalen Mietshauses.

Infolge der radikalen wirtschaftlichen Umstrukturierungen der letzten Jahre mit Verlagerung der weniger produktiven Arbeitsplätze nach Festlandchina sind Hunderttausende, meist ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen, arbeitslos geworden und verstärken das Heer derer, die sich nur derartige Billigunterkünfte leisten können. Hinzu kommen die jährlich ca. 50.000 Migrantinnen und Migranten aus Festlandchina, die oft jahrelang weder Arbeit finden noch Anspruch auf Sozialhilfe haben. Die von den Behörden geplanten jährlichen 1.000 Billigwohnungen für diese Bevölkerungsgruppen sind daher nur ein Tropfen auf den heißen Stein und keine wirkliche Lösung des Problems.

#### **2. Migrantinnen und Migranten von Festlandchina**

Seit der Übergabe von Hongkong an China werden jährlich 54.000 Migrantinnen und Migranten vom Festland im Rahmen der Familienzusammenführung in Hongkong zugelassen. Statistiken weisen aus, dass es sich bei 40% um Kinder und 60% um Erwachsene (davon 90% Frauen) handelt. Es sind überwiegend Menschen mit sehr geringer Schulbildung bzw. unzureichender beruflicher Qualifikation. In vielen Fällen haben sie durch hohe Schmiergeldzahlungen an chinesische Behörden ihre Einreisegenehmigung nach Hongkong erwirkt, sind völlig verarmt und haben kaum Chancen, reguläre Arbeit zu finden. Die Hongkonger Behörden verfügen über keinerlei Sozialprogramme, diese Zielgruppe zu unterstützen und zu ihrer gesellschaftlichen Integration beizutragen. Eine zunehmende Anzahl von schulpflichtigen Kindern aus Migrantenfamilien findet keine Zulassung an Schulen.

#### **3. Alte Menschen ohne soziale Sicherung**

Da in den vergangenen Jahrzehnten versäumt wurde, sich um soziale Sicherungssysteme wie gesetzliche Altersversorgung zu kümmern, steht Hongkong heute vor der Situation, dass über 60% der 6,5 Mio. Menschen keinerlei Anspruch auf eine Altersrente hat und 90% der Arbeiter und Arbeiterinnen, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden, kein Altersgeld (akkumulierte Rücklagen) erhält. Es wird geschätzt, dass in Hongkong 300.000 alte Menschen in teilweise extremer Armut leben. Eine 1998 von *SoCo* durchgeführte Untersuchung ergab, dass ca. 120.000 alte Menschen täglich bis zu 10 Stunden und 26 Tage pro Monat beispielsweise als Altpapiersammler arbeiten müssen, um überhaupt überleben zu können, wobei das durchschnittliche Einkommen für solche Tätigkeiten bei USD 20,- pro Monat liegt. Staatliche und private Sozialprogramme für alte Menschen sind völlig unzureichend. *SoCo* widmet sich in den letzten Jahren verstärkt der Unterstützung dieser Bevölkerungsgruppe.

Das von *SoCo* gegründete Menschenrechtszentrum *Civil Rights Education Centre (CREC)*, das erste dieser Art in Hongkong, hat mittlerweile ein Netzwerk von über 100 Rechtsexperten, insbesondere Rechtsanwälten, eta-

bliert, die auf freiwilliger Basis Rechtsberatung, Einzelfallvertretung vor Gerichten, Erarbeiten von Gesetzesvorschlägen etc. wahrnehmen. Ihre Expertise ermöglicht es *SoCo* auch, Menschenrechtsverletzungen systematisch zu dokumentieren und fachlich qualifizierte Lobby-Arbeit lokal und international (UN-Kommission für soziale und kulturelle Rechte) sowie qualifizierte Aufklärungsarbeit zu betreiben.

Ziel der Arbeit des Trägers ist die Stärkung der Rechte und Selbstverantwortung marginalisierter Gruppen sowie die Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen.

Dies geschieht durch den Aufbau bzw. die Weiterführung von Beratungs- und Unterstützungssystemen für die oben genannten sozialen Randgruppen, durch Schaffung eines öffentlichen Bewusstseins mit Hilfe von Informations- und Bildungsarbeit sowie durch Organisation der Betroffenen in Selbsthilfegruppen und Netzwerken zur Vertretung ihrer Interessen und durch Einflussnahme auf Sozialpolitik und Gesetzgebung. Im Einzelnen:

- Einrichtung bzw. Weiterführung von Informations- und Beratungsdiensten für Wohnungslose, *Cage People*, Migrantinnen und Migranten, Kinder und alte Menschen ohne soziale Sicherung;
- vor dem Hintergrund der internationalen Menschenrechtskonvention Studien zu und Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen sowie Aufarbeitung der Materialien für Lobby-Arbeit gegenüber lokalen Politikern und Behörden sowie gegenüber UN-Gremien;
- im Rahmen von Kampagnenarbeit die Organisation von Selbsthilfegruppen unter *Cage People*, Migranten, Kindern und alten Menschen und ihre Vernetzung untereinander und mit freiwilligen Unterstützerguppen;
- Durchführung von Seminaren, Workshops, Ausstellungen, öffentlichen Veranstaltungen und regelmäßige Publikationen zur Information und bewusstseinsbildenden Mobilisierung der Hongkonger Öffentlichkeit im *Civil Rights Education Centre* mit den Schwerpunkten Menschenrechtsverletzungen, Rechte von Asylsuchenden und ethnischen Minoritäten sowie Patientenrechte;
- Stärkung der bürgerlichen Rechte und Rechtsberatung im Einzelfall im *Community Law Centre*.

Viele Rückmeldungen betroffener Bewohner von Hongkong machen deutlich, dass immer wieder behördliche Versuche der Einschränkung demokratischer Grundrechte unternommen werden. Gleichzeitig leidet ein wachsender Anteil der Bevölkerung unter extremer Armut, menschenunwürdigen Wohnverhältnissen und den Folgen ökonomischer Misswirtschaft. Die politische Macht in Hongkong liegt in Händen einer kleinen, reichen und chinafreundlichen Elite; Politiker und Behörden vertuschen die Problemlage. In der breiten Öffentlichkeit herrscht Gleichgültigkeit gegenüber der Verletzung sozialer und politischer Menschenrechte; es wird eine sich verstärkende Abwehrhaltung gegenüber sozialen Randgruppen, wie z.B. den Immigranten, deutlich.

Unter diesen Umständen kommt der Arbeit von *SoCo* besondere Bedeutung zu, zumal sie eine der wenigen Ini-

tiativen ist, die sich engagiert und kompetent um soziale Randgruppen kümmert und sich gleichzeitig mutig und nachdrücklich für politische Veränderungen und öffentlichen Bewusstseinswandel einsetzt. Durch professionelle Interventionen auf UN-Ebene, aber auch gegenüber den Hongkonger Behörden, hat sich *SoCo* Anerkennung und Reputation erworben.

#### Projekt:

#### **Förderung eines Programms der Rechts- und Sozialberatung für Frauen in der Sexindustrie durch die chinesische Partnerorganisation *Ziteng***

In der Folge des wirtschaftlich dominierten Veränderungsprozesses in der VR China landet eine wachsende Zahl junger Mädchen und Frauen, insbesondere aus den ländlichen Regionen der südchinesischen Provinzen, auf der Suche nach Erwerbsmöglichkeiten in der Sexindustrie der großen Städte des Perlflossdeltas (Guangzhou, Zhuhai, Shenzhen) sowie als illegale Migrantinnen in Hongkong und Macau. Dort sind sie aufgrund ihres illegalen Aufenthaltsstatus besonders ausbeuterischen Machenschaften ausgeliefert und haben weder arbeitsrechtlichen Schutz noch eine berufliche Alternative. Die Hongkonger Behörden wie auch die dortige öffentliche Meinung verhalten sich sehr restriktiv und ablehnend gegenüber diesen Frauen, für die vor der Gründung von *Ziteng* in Hongkong kaum nennenswerte und entsprechende soziale Beratungseinrichtungen oder Advocacy-Initiativen existierten.

Darüber hinaus bilden die südchinesischen Provinzen zunehmend die Transitregion für Schleuseraktivitäten und illegale Migration von Frauen aus der VR China nach Australien, Neuseeland und nach Südostasien.

Die Arbeit von *Ziteng* zielt auf die Stärkung des Selbstbewusstseins von in der Sexindustrie tätigen Frauen, die Förderung ihrer Solidarität untereinander, die Verbesserung ihres Sozialstatus sowie ihrer organisatorischen und arbeitsrechtlichen Stellung. Gleichzeitig bietet *Ziteng* Rechtsbeihilfe an, prangert öffentlich Übergriffe der örtlichen Polizei an und sucht nach beruflichen Alternativen.

Die Maßnahmen, die für festlandchinesische Migrantinnen in Hongkong, Macau und Südchina angeboten werden und die der gesellschaftlichen Diskriminierung und Entrechtung von Frauen, die in der Sexindustrie tätig sind, entgegenwirken sollen, konzentrieren sich auf:

- die sozialpädagogische Betreuung und Begleitung der Zielgruppen;
- Trainings in Form von Workshops und Kursen zu Rechtsfragen, Organisations- und Beratungsmöglichkeiten;
- Initiierung und Begleitung von Selbsthilfegruppen zur Verbesserung der arbeitsrechtlichen Situation und der Arbeitsbedingungen sowie zur Begleitung bei familiären und persönlichen Problemen;
- Begleitung und Unterstützung von konkreten Einzelfällen, d.h. von betroffenen Frauen, die sich in Notlagen befinden (Verfolgung durch die Polizei, finanziel-

le Probleme, familiäre oder persönliche Schwierigkeiten);

- Einrichtung einer 24-Stunden-Hotline und Publikationen: zwei Newsletters von und für die Frauen, vierteljährlicher *Ziteng*-Newsletter in Chinesisch und Englisch; Broschüren zu Rechten, Gesundheitsfragen, persönlicher Sicherheit und beruflichen Alternativen;
- Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit durch Workshops und Diskussionen in Universitäten, Schulen, kirchlichen Einrichtungen, Gewerkschaften etc. sowie Austausch mit anderen Initiativen sozialer Randgruppen;
- Studien sowie Advocacy-, Lobby- und Kampagnenarbeit, um der Diskriminierung entgegenzuwirken, sowie der Austausch mit anderen internationalen Organisationen, insbesondere mit Gruppen in Australien und Neuseeland.

*Ziteng* konzentrierte sich zu Beginn seiner Arbeit auf die Situation der Prostituierten in Hongkong, erkannte aber rasch, dass die Problematik regional weiträumiger angegangen werden muss. So suchte *Ziteng* u.a. die Zusammenarbeit mit Vertreterinnen des Misereor-Partners *Asia Monitor Resource Centre (AMRC)*, die insbesondere die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von jungen Mädchen und Frauen in China unterstützen, und baut derzeit erfolgreich ein wachsendes Netz von Kontakten in Festlandchina auf. Schwerpunkte sind dabei festländische Partner im Gesundheitsbereich und der HIV/AIDS-Prävention. Der Träger arbeitet in einem Feld, das in Festlandchina trotz wachsender Freiräume als politisch brisant gilt und dem man in Hongkong für eine öffentliche Diskussion sehr ablehnend gegenübersteht. *Ziteng* versucht Frauen, die in der Sexindustrie tätig sind, aus der Illegalität herauszuholen, ihren gesetzlichen Schutz zu verbessern und ihnen ein Leben in Selbstachtung zurückzugeben. Da die betroffenen Frauen bisher keinerlei Beratung oder Begleitung in diesem Bereich in Anspruch nehmen konnten, noch Organisationen oder Advocacy-Kampagnen sich für deren Rechte einsetzten, ist eine Initiative, wie sie von *Ziteng* ausgeht, die kenntnisreich und behutsam versucht, zur Selbststärkung anzuleiten und Freiräume zu schaffen, sehr zu begrüßen und zu unterstützen.

#### **Projekt:**

#### **Organisatorische und rechtliche Stärkung chinesischer Selbsthilfegruppen sowie Förderung der Kampagnenarbeit zur Unterstützung der Rechte von Arbeiterinnen und Arbeitern in China**

Chinas rasanter wirtschaftlicher Aufstieg verdankt sich wesentlich einer exportorientierten Wirtschaftspolitik, die sich erfolgreich um ausländische Investitionen in sehr großem Umfang bemüht hat. Standortvorteile Chinas im globalen Wettbewerb sind neben sehr niedrigen Arbeitskosten vor allem eine disziplinierte, von Staat und Partei überwachte Arbeiterschaft, die bisher keine Möglichkeiten zu einer rechtlich anerkannten Selbstorganisation und unabhängigen Interessenvertretung hat.

Die rasante industrielle Entwicklung Chinas hat zweifellos beachtliche Beiträge zum wirtschaftlichen Erfolg geleistet und im großen Stil Arbeit insbesondere für junge Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus ländlichen Gebieten geschaffen. Allerdings zeitigt dieser Trend auch Negativseiten, die ihren Niederschlag vor allem in teilweise extrem langen Arbeitszeiten, fehlender sozialer Sicherheit, ungenügendem Arbeitsschutz, Niedrigstlöhnen und einer in höchstem Maße unzureichenden Unterbringungssituation finden. Diese für Exportindustrien von Entwicklungsländern typischen Probleme verschärfen sich in China, da die Arbeiter und Arbeiterinnen wenig Möglichkeiten haben, die ihnen nach der chinesischen Gesetzgebung zustehenden Arbeits- und Sozialstandards in ihrer Fabrik durchzusetzen.

Ziele des Projektes sind die organisatorische und rechtliche Stärkung von chinesischen Selbsthilfeorganisationen in Zentral- und Südchina sowie die Dokumentierung der Entwicklung der Kampagne in den vergangenen Jahren. Zudem wird nach neuen Strategien für das weitere zukünftige Vorgehen sowie die Fortsetzung der Thematisierung von Arbeitsbedingungen speziell in den Spielzeugfabriken gesucht. Es wird damit bewusstseinsbildend auf verschiedenen Ebenen (politisch, gewerkschaftlich, wirtschaftlich) auf die Verbesserung der Situation der Arbeiter und Arbeiterinnen eingewirkt.

Dies soll mit Hilfe folgender Maßnahmen erreicht werden:

- Begleitung des *Shenzhen Victims Centre* durch Fachkräfte der im Jahr 2005 in Hongkong gegründeten Organisation *Labour Action China* in den Bereichen Organisationsplanung, Datenerhebung und -auswertung, Feldstudien etc.;
- Fortbildungen im Bereich Rechtshilfe für Fachkräfte der beiden Zentren in Chongqing und Guangdong an der *School of Law* der Wuhan-Universität in der Provinz Hubei; Rechtshilfe bzgl. der Anerkennung der Schädigung bzw. der Zahlung einer Kompensation an die geschädigten Arbeitsopfer;
- Fortbildungen zur Verbesserung der Selbsthilfeorganisation von Arbeitsopfern sowie Austausch mit Partnerorganisationen aus Indien und mit entsprechenden Rehabilitationseinrichtungen in Hongkong;
- Einrichtung einer Hotline, Publikation von Aufklärungsbroschüren; Betreuung von Kindern aus Familien von Arbeitsopfern.

In Bezug auf die Kampagnenarbeit wird konkret die Situation der Beschäftigten in der Spielzeugindustrie Chinas untersucht. Zusätzlich werden Trainingsmaßnahmen für Fabrikarbeiter zu Themen wie Gesundheit und Arbeitssicherheit durchgeführt. Zudem wird das Gespräch mit internationalen wie auch chinesischen Firmen und Verbänden gesucht, und mit Hilfe der lokalen Partner werden öffentlichkeitswirksame Kampagnen in Hongkong initiiert sowie entsprechende Kampagnen in Europa unterstützt.

Unzureichende Gewährleistung grundlegender Arbeiterrechte und mangelnder Arbeitsschutz sind in der VR China Teil der Basis für eine rapide wirtschaftliche Ent-

wicklung, aber auch der weitverbreiteten Ausbeutung junger Arbeitsmigranten und -migrantinnen. In Folge von öffentlichem Druck in Konsumentenländern haben westliche Firmen, die in China produzieren lassen, damit begonnen, bessere Arbeitsbedingungen in ihren chinesischen Niederlassungen bzw. den Fabriken ihrer Lieferanten durchzusetzen.

Die Entstehung von Selbsthilfegruppen, die den Druck auf die festlandchinesischen Behörden und Unternehmen erhöhen können, sowie Untersuchungen und Kampagnen bilden eine wichtige Basis für eine entsprechende Arbeit in China, Westeuropa und in den USA, die in den letzten Jahren substantielle Fortschritte im Blick auf die soziale Verantwortung von in China im Bereich der Spielzeugindustrie operierenden Unternehmen erreichen konnte. Zudem werden in China selbst immer mehr Initiativen entwickelt, die die Thematik in die chinesische Öffentlichkeit hineintragen, wie z.B. Diskussionen zu wirtschaftsethischen Fragen, Lobbyarbeit im Bereich Arbeitsmigration und Veröffentlichung schwerer Arbeitsunfälle insbesondere im Bergbau und der Chemie-Industrie.

#### Projekt:

#### Die Zusammenarbeit mit dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) und der Shanghaier Akademie für Sozialwissenschaften (SASS)

Obwohl die Problematik sozialer Konflikte in verschiedenster Form über die letzten Jahre in China zugenommen hat und seit Februar 2007 auch höchste politische Gremien (Ministerium für Zivilverwaltungsangelegenheiten, chin. *minzhengbu*) dieses Themenfeld durch eine staatlich anerkannte Qualifizierung der Ausbildung sowie die Bereitstellung von Arbeitsplätzen aufzuwerten versuchen, tun sich chinesische Entscheidungsträger aus Politik und Gesellschaft immer noch schwer im Umgang mit dieser Thematik, da damit Kritik öffentlich gemacht wird und somit eine erhebliche politische Dimension erhält.

Um Dialogräume für diese sensible Thematik in China zu schaffen bzw. auszuweiten, wurden vom KAAD bereits seit 2001 Gespräche mit Bischof JIN LUXIAN, Diözese Shanghai, dem Präsidenten der *Shanghai Academy of Social Sciences (SASS)* sowie verschiedenen chinesischen Wissenschaftlern und Fachkräften geführt. Resultat dieser Diskussionen war eine erste Konferenz in Shanghai zugleich einer dreitägigen Exkursion im Februar 2005, veranstaltet vom KAAD und SASS und unterstützt von Misereor, zum Thema „Soziale Konflikte im städtischen Kontext und die Rolle von Kirche und Religion“, an der die bei Misereor Zuständigen sowie die Leiterin der Beijinger Misereor-Verbindungsstelle teilgenommen haben. Die Beiträge wurden im Jahr 2005 vom KAAD in einem Sammelband veröffentlicht (s. die Literaturhinweise).

In Shanghai wurde eine zweite Konferenz mit Exposure-Programm vereinbart, die dann vom 30. Juni bis zum 2. Juli 2006 in Mainz stattgefunden hat und mit dem fokussierten Thema „Migration und soziale Konflikte“ eine für die chinesische wie auch deutsche Seite aktuelle Problematik aufgriff. Dabei nahmen wiederum Akademi-

kerinnen und Akademiker, Vertreterinnen und Vertreter der chinesischen katholischen Kirche sowie Repräsentanten chinesischer NGOs, die Partner von Misereor sind, teil. An der Eröffnungsveranstaltung haben neben dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur von Rheinland-Pfalz, dem Präsidenten des KAAD, Prof. JOSEF REITER, dem Misereor-Hauptgeschäftsführer, Prof. JOSEF SAYER, auch Kardinal KARL LEHMANN, damals noch Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, teilgenommen. In dem in der Vorbemerkung zu diesem Beitrag genannten Sammelband sind die chinesischen und deutschen Beiträge der Tagung publiziert.

Den Abschluss dieser Konferenzreihe bildete eine dritte Veranstaltung im Mai 2007, die wiederum in Shanghai auf Einladung der SASS und in Kooperation mit dem KAAD durchgeführt wurde. Der Titel lautete „Harmonious Society Building: China and Germany“ und griff damit ein politisches Motto auf, das die jetzige chinesische Regierung ausgerufen hat. Den inhaltlichen roten Faden bildeten die gesellschaftliche Vielfalt sowie die daraus entstehenden Probleme und der Umgang mit diesen gerade im Rahmen der sich immer besser etablierenden Sozialarbeit in China. Der Fokus betonte also wesentlich die Praxisseite. Damit wurden die Themenstellungen der beiden ersten Konferenzen fortgeführt (s.a. Konferenzberichte in *China heute* 2006, Nr. 2-5, S. 140f., und 2007, Nr. 4-5, S. 134f.).

Die Zielrichtung der drei Konferenzen lag dabei auf mehreren Ebenen:

- Stärkung der sozialen Kompetenz und gesellschaftlichen Integration der chinesischen katholischen Kirche sowie insbesondere auf nichtkirchlicher Seite die Vertiefung des Bewusstseins für die Rolle der Religionen und zivilgesellschaftlichen Akteure im gesellschaftlichen Modernisierungsprozess Chinas;
- die Einführung einer im chinesischen Kontext neuen, jedoch gesellschaftspolitisch und kulturell sensiblen Thematik sowie das Austesten der Möglichkeiten, die sich aus dem Zusammenbringen von Empirie, wissenschaftlicher Reflexion, Politik und konkreten Maßnahmen ergeben können;
- in einem politisch sehr sensiblen Themenbereich das Anstoßen eines Bewusstseins- und Diskussionsprozesses, der zur Bildung einer chinesischen Plattform führen und verschiedene gesellschaftliche Gruppen zusammenbringen kann;
- Akademiker, Vertreter der katholischen Kirche und anderer Religionen sowie NGO-Repräsentanten werden miteinander ins Gespräch gebracht;
- Verbesserung der Netzwerkbildung von chinesischer Kirche, NGO-Partnerorganisationen, KAAD-Geförderten und Misereor.

Die konkreten Themenfelder, die dabei diskutiert wurden, waren:

- Migration als sozialer Konflikt, Migration als Resource; Migration und Religion;
- Megastädte und ihre sozialen Folgen;



- Familienkonflikte und Generationenproblematik;
- Islam-Integration im städtischen Kontext, Rolle des Christentums;
- Sozialarbeit und ihr gesellschaftspolitischer Beitrag in China wie auch im Westen (Gegenüberstellung westlicher und chinesischer Konzepte; Beitrag zur transnationalen und lokalen Migrationsproblematik);
- Umweltschutz und gesellschaftliche Ausrichtung (chinesische und westliche Konzepte im Vergleich).

Im Anschluss an die jeweilige Konferenz fanden für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehrtägige Exkursionen statt, die ein verbessertes Verständnis der gesellschaftspolitischen, sozialen und religiösen Kontexte und Konfliktfelder in den jeweiligen Orten und Ländern vermitteln sollten.

Der Umgang mit Konflikten im Modernisierungs- und Transformationsprozess Chinas birgt die Chance, gesellschaftspolitische Veränderungen anzustoßen, aufzugreifen und qualifiziert zu begleiten. Die über KAAD und SASS angestoßenen Gespräche können Teil einer öffentlichen Diskussion sein, die in China unterschiedliche Akteure aus Politik, Religion und Gesellschaft zusammenführt. Durch die anvisierten Qualifizierungsmaßnahmen werden Lernprozesse gefördert, welche die Handlungsspielräume der Beteiligten im Sinne einer nachhaltigen Zusammenarbeit erweitern helfen. Gleichzeitig ergibt sich eventuell auch die Möglichkeit, Vertreter unterschiedlicher Religionsgemeinschaften zusammenzubringen bzw. mit anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen zu verbinden. Auf jeden Fall ist eine Fortführung der Kooperation mit SASS und KAAD sowie weiteren chinesischen und internationalen Akteuren geplant, die auf der Grundlage der Resultate der Empirie und theoretischen Diskussion konkrete und operationalisierbare Projektvorhaben ausarbeiten.

### Literaturhinweise

- FULDA, A., „CANGO Field Research Project on Advocacy and Legal Aid for Migrants in Urban Governance Processes“, unveröffentl. Project Report. Beijing 2006.
- GEIGER, H. (Hrsg.), *An der Schwelle. Gesellschaft und Religion im Transformationsprozess Chinas*, Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD), Bonn 2005.
- HEBERER, TH. – N. SAUSMIKAT, „Bilden sich in China Strukturen einer Zivilgesellschaft heraus?“, in: *Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften* 2004, Nr. 61.
- KROPP, M., „Misereors Entwicklungsarbeit in China. Probleme – Herausforderungen – Perspektiven“, in: *Zeitschrift Entwicklungspolitik*, Dezember 2004, S. 51-57.
- KUPFER, K. (Hrsg.), *Sozialer Sprengstoff in China? – Dimensionen sozialer Herausforderungen in der Volksrepublik*, Focus Asien, Schriftenreihe des Asienhauses Essen, Nr. 17, August 2004.
- LI LIXU, „Feizhenggui jiuye pojie woguo jiuye nanti“ (Informelle Beschäftigung löst Beschäftigungsprobleme in China), in: *Jingji guanli* 2003, Bd. 15, S. 58-60.
- LI SHI, „Migration of Rural Labor and Income Growth and Distribution in Rural Areas of China“, in: *Social Sciences in China* 2000, Nr. 3, S. 5-21.
- SCHMIDBAUER, H., „Der Lange Marsch in die Städte – Landfrauen und Arbeitsmigration in der VR China“, in: *Sozialer Sprengstoff in China? – Dimensionen sozialer Herausforderungen in der Volksrepublik*. Focus Asien, Schriftenreihe des Asienhauses Essen, Nr. 17, August 2004, S. 33-42.
- ZHANG, W., *Sozialwesen in China*, Hamburg 2005.



Birnenverkäufer in einem Vorort von Beijing.



Als Imbissbetreiber in der Großstadt.